

Zwei Generationen in einer WG

Berliner Verein vermittelt Wohngemeinschaften für Jung und Alt – davon profitieren beide Seiten

Die Mieten in deutschen Großstädten können sich Studierende oder Auszubildende kaum noch leisten. Auf der anderen Seite haben ältere Menschen in ihren Wohnungen oft noch Platz. Der Berliner Verein „Sonay soziales Leben“ hilft mit seinem Projekt „Generationen-WG“, eine Brücke zwischen den beiden Seiten zu schlagen.

Über den Dächern von Berlin-Schöneberg wohnen Cornelia Stauß und Beate Meißner in einer gemütlichen Wohnung mit Dielenfußboden, hohen Decken und Altbau-Flair gemeinsam in einer WG. Die beiden Frauen trennen fast 50 Jahre voneinander.

Die Österreicherin Beate Meißner ist 21 Jahre und macht eine Ausbildung zur Physiotherapeutin in Berlin. Die 70-jährige Cornelia Stauß wohnt seit 1979 in der Stadt. Zusammen haben sie die erste Generationen-WG des Berliner Vereins „Sonay soziales Leben“ gegründet. Dass sie so gut miteinander zurechtkommen, haben sie beim Einzug im November vergangenen Jahres nicht erwartet.

Gespräch erwünscht

Beate Meißner schätzt an ihrer Vermieterin die Lebenserfahrung und bewundert deren Gelassenheit – zum Beispiel als kürzlich mitten in der Nacht aus unerklärlichen Gründen der Rauchmelder in ihrem Zimmer einen Höllenlärm machte und Cornelia Stauß ihn in aller Ruhe deaktivierte. Die Berlinerin freut sich wiederum, mit ihrer jungen Mitbewohnerin „noch einmal eine Lebensphase zu erleben, in der so viele spannende Dinge passieren“. Weil die beiden Frauen unterschiedliche Tagesabläufe haben, begegnen sie sich nicht ständig in der Küche, und es



Wenn es warm ist, verbringen Cornelia Stauß (links) und Beate Meißner gerne Zeit auf dem Balkon. Foto: Jörg Ciszewski

kommt auch zu keinen Wartezeiten morgens vor dem Bad. Aber wenn sie sich sehen, entsteht schnell ein Gespräch.

Dass die beiden sich gefunden haben, liegt an der angespannten Lage auf dem Berliner Wohnungsmarkt. Stauß hielt Ausschau nach einer Mieterin für das schmucke 16 Quadratmeter große Zimmer mit Hochbett, um sich weiterhin die Miete leisten zu können. Und die junge Auszubildende suchte ein günstiges Zimmer. Dann kam der Verein von Jonas Deußler ins Spiel, der beide miteinander bekannt machte.

Jonas Deußler hat „Sonay soziales Leben“ vor einigen Jahren gegründet, um die Begegnung von jungen und alten Menschen zu fördern. Das dreijährige Projekt „Generationen-WG“, das im Okto-

ber 2024 gestartet ist, wird vom Senat und der Deutschen Fernsehlotterie-Stiftung unterstützt. Mittlerweile hat der Verein bereits neun Wohngemeinschaften vermittelt, fünf weitere befinden sich in der Anbahnung, sagt Deußler. Die Nachfrage ist groß.

Viel zu geben

Der 31-Jährige kommt aus einem kleinen Dorf in Hessen und hat in Berlin Soziale Arbeit studiert. Deußler ist bei seinen Großeltern aufgewachsen. „Mein Opa war Bauer und hat sein ganzes Leben gearbeitet. Bis er einen Schlaganfall hatte. Ich habe früher gedacht, wie schön es wäre, wenn er im Rollstuhl jungen Leuten erklären könnte, wie man Kartoffeln anpflanzt“, erzählt Deußler. Als er

nach Berlin kam, habe er festgestellt, dass Junge und Ältere nur sehr selten zusammenkommen – obwohl sie einander viel geben können. Mit seinem Verein, der auch andere Generationen-Projekte organisiert, will er das ändern.

Faire Miete

Beate Meißner bezahlt für ihr WG-Zimmer 430 Euro, für Berliner Verhältnisse ein Schnäppchen. „Als Verein ist uns wichtig, dass die Miete fair ist“, erklärt Deußler. „Wer bei uns eine Wohnung vermietet, muss sich an den Berliner Mietspiegel halten. Die Miete berechnen wir mit den Personen gerne zusammen.“ Wichtig sei, dass es menschlich passt.

Meißner und Stauß haben vor ihrer ersten Begegnung von Deußler 25 Fragen erhalten, die sich um ihre Vorstellungen zum Zusammenleben in einer WG drehen. Die Übereinstimmung in den Antworten war sehr groß. Es kam zu einem ersten Treffen, an dem auch Jonas Deußler teilnahm. Schnell war klar, dass zwischen den beiden Frauen die Chemie stimmt und einem Untermietvertrag nichts im Weg steht.

Genauso wie Cornelia Stauß hat auch die junge Österreicherin schon in WGs gelebt – allerdings mit Gleichaltrigen. „Das Schöne ist, wenn ich jetzt nach Hause komme, ist es ruhig, aber ich bin trotzdem nicht allein“, sagt sie – und Cornelia Stauß nickt ihr zustimmend zu. **Jörg Ciszewski**

Verein

Den Verein „Sonay soziales Leben“ gibt es seit dem Jahr 2022, die Generationen-WG seit 2024.

www.sonaysozialesleben.org

KI für den Alltag ausprobieren

Ältere Menschen können sich bundesweit an insgesamt 58 Lernorten mit Künstlicher Intelligenz (KI) vertraut machen. Sie lernen Anwendungen kennen und erfahren, wie sie diese sinnvoll im Alltag nutzen können.

Wie funktionieren eigentlich Sprachassistent und Chatbot? Und wie kann ein smarterer Roboter im Haushalt unterstützen? Technologien, die mit KI funktionieren, sind immer häufiger auch im Alltag zu finden. An den KI-Lernorten können ältere Menschen beispielsweise Sprachassistenten, smarte Haushaltsgeräte, sogenannte Wearables wie Fitness-Armbänder oder auch Programme wie ChatGPT ausprobieren. Unterstützung erhalten sie dabei von ehrenamtlichen Technikhelferinnen und -helfern. Zudem können sie sich mit anderen Interessierten austauschen.

Die Lernorte sind Teil des Projekts „KI für ein gutes Altern“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO). Dieses wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Angesiedelt sind die KI-Lernorte bei Einrichtungen der Seniorenarbeit wie Mehrgenerationenhäuser oder Bildungsstätten.

Wer sich für das Projekt „KI für ein gutes Altern“ interessiert, kann sich dazu auf der Webseite <https://ki-und-alter.de> informieren. Dort findet sich auch eine Karte mit Kontaktdaten sowie Steckbriefe der einzelnen KI-Lernorte. **ken**

IMPRESSUM

Herausgeber: Sozialverband VdK Deutschland e. V., Sitz Berlin, Sozialverband VdK Bayern e. V., Sitz München.

Verlag: VdK Deutschland Service GmbH, Linienstraße 131, 10115 Berlin. Geschäftsführer: Andreas Wallenborn, Michael Pausder.

Adressenänderung von Beziehern der Zeitung bitte dem VdK-Landesverband mitteilen.
Redaktion Berlin: Julia Frediani (verantwortlich), Jörg Ciszewski, Kristin Enge, Ruth Seyboth-Kurth (freie Mitarbeit), Bundesseiten, Landesseiten Baden-Württemberg, Berlin-Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Hessen-Thüringen, Niedersachsen-Bremen, Nord, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen-Anhalt.

Anschrift: Redaktion VdK-ZEITUNG, Linienstraße 131, 10115 Berlin, Telefon: (0 30) 9 21 05 80-0, Fax: (0 30) 9 21 05 80-999, E-Mail: presse@vdk.de, Internet: www.vdk.de

Redaktion München: Dr. Bettina Schubarth (verantwortlich), Elisabeth Anritter, Mirko Besch, Sebastian Heise, Petra Huschke, Annette Liebmann. Bundesseiten, Landesseiten Bayern und Sachsen.

Anschrift: Redaktion VdK-ZEITUNG, Sozialverband VdK Bayern, Schellingstraße 31, 80799 München, Telefon: (0 89) 21 17-0, Fax: (0 89) 21 17-1 96, E-Mail: presse.bayern@vdk.de, Internet: bayern.vdk.de

Anzeigenverwaltung: Anzeigen für Gesamt-ausgabe und Landesseiten Berlin-Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen-Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland: Wort & Bild Verlag Konradshöhe GmbH & Co. KG, 82065 Baierbrunn, Geschäftsführung: Andreas Arntzen (Vorsitzender Geschäftsführung), Dr. Dennis Ballwieser (Geschäftsführer), Leitung Media Management: Marco Bergmann, Ansprechpartnerin: Ina Sedlmeyer, Telefon: (02202) 817 8893, E-Mail: anzeigen@wortundbildverlag.de, Internet: www.wub-media.de

Anzeigen für Landesausgabe Bayern: Sozialverband VdK Bayern, Presseabteilung, Schellingstraße 31, 80799 München, Telefon: (089) 21 17-306, Fax: (089) 21 17-1 96, E-Mail: anzeigen.bayern@vdk.de

Anzeigen für Landes- und Bezirksseiten Baden-Württemberg: Druckerei Böhm & Co., Offsetdruck GmbH, Carsten Dierkes, Egonstraße 22, 79106 Freiburg, Telefon: (07 61) 27 83 52, E-Mail: info@boehm-freiburg.de

Anzeigen für Landesseiten Hessen-Thüringen: Verlag Andreas Stenger – Soziales Marketing – Dietrich-Bonhoeffer-Weg 1, D-61273 Wehrheim, Telefon: 06081 / 4699 964, stenger@sozialesmarketing.de, www.sozialesmarketing.de

Anzeigenhinweis: Die in der VdK-Zeitung veröffentlichten Anzeigen und Beilagen stellen weder ein Leistungsangebot noch die Meinung oder eine Empfehlung des Sozialverbands VdK dar.
Herstellung: Weiss-Druck GmbH & Co. KG, Hans-Georg-Weiss-Straße 7, 52156 Monschau. Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Texte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Für unverlangt eingesandte Texte, Fotos und anderes Material wird keine Gewähr übernommen.

Erscheinungsweise: 10-mal jährlich: für Juli/August, Dezember/Januar erscheint jeweils eine Doppelnummer. Jahresbezugspreis 9,95 Euro. Für Mitglieder ist der Verkaufspreis durch den Mitgliedsbeitrag bezahlt.



Small Talk? Lieber nicht!

Das zwanglose Gespräch ist unter jungen Erwachsenen aus der Mode gekommen

Ob an der Supermarktkasse, beim Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen oder im Fahrstuhl: Für viele Menschen gehört das lockere Geplauder zum Alltag. Doch unter jungen Erwachsenen scheint die Kunst des zwanglosen Gesprächs zunehmend unbeliebt – das zeigt eine aktuelle Umfrage des Markt- und Meinungsforschungsinstituts Yougov im Auftrag der Sprachlernplattform Babbel mit über 2000 Teilnehmenden.

Besonders auffällig ist, dass sich in der sogenannten Generation Z, also bei den 18- bis 24-Jährigen, fast jeder Zweite in Small-Talk-Situationen unwohl fühlt. Bei den über 55-Jährigen ist es nicht einmal jede fünfte Person.

Viele Jüngere bewerten Small Talk als oberflächlich – das sagen rund 43 Prozent – oder gar als Zeitverschwendung. Etwa vier von zehn jungen Erwachsenen geben außerdem an, solche Gespräche möglichst zu vermeiden. Fachleute sehen darin einen Wandel im Kommunikationsverhalten: Wer in sozialen Medien daran gewöhnt ist, schnell zum Punkt zu kommen



Viele junge Menschen halten das lockere Gespräch für Zeitverschwendung und meiden Small Talk. Foto: imago/Depositphotos

oder sehr persönliche Inhalte zu teilen, empfindet das scheinbar belanglose Geplauder im echten Leben oft als Hürde.

Vorteile des Plauderns

Dabei bietet der klassische Small Talk durchaus Vorteile – sei es beim Networking, als Eisbrecher in Meetings oder im privaten Miteinander. Doch gerade für Menschen, die in erster Linie digital kommunizieren, ist eine spontane

Unterhaltung im direkten Kontakt häufig eine unangenehme Herausforderung.

Interessant ist auch, wie sich die Themenwahl beim Small Talk verändert: Während ältere Generationen bei Themen wie Wetter, Sport oder Reisen bleiben, zeigen sich jüngere Menschen offener. So halten etwa 28 Prozent der 18- bis 24-Jährigen Gespräche über Beziehungen für geeignete Small-Talk-Themen, bei den über 55-Jährigen sind es lediglich 17 Prozent. Auch

über Sexualität würden immerhin zwölf Prozent der jungen Erwachsenen bei einem lockeren Gespräch reden – bei den Älteren sind es nur acht Prozent. Am offensten zeigt sich dabei die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen: Rund 17 Prozent von ihnen finden Sexualität für ein beiläufiges Gespräch passend.

Männer und Frauen

Ein weiterer Unterschied zeigt sich zwischen den Geschlechtern: Männer meiden den Small Talk etwas häufiger als Frauen – drei von zehn Befragten geben das an. Und auch bei der Einschätzung, ob solche Gespräche reine Zeitverschwendung sind, liegen sie vorne: Ein Viertel der Männer denkt so, bei den Frauen ist es nur knapp jede Fünfte.

Trotz aller Skepsis hat der Small Talk eine wichtige soziale Bedeutung – ob im Büro, im Wartezimmer oder beim Grillabend. Nicht wenige wünschen sich deshalb, dass sich in der zunehmend digitaler werdenden Welt mehr Menschen die Zeit für einen netten Plausch nehmen. **Robert Manu**